

ohne Ziffernangabe für Tribuniziat und Consulat den Rest des Jahres 117 ergeben, seit dem Tode Trajans am 11. August. Da nun die Buchstaben dieser Zeile merklich näher zusammengedrängt sind — man vergleiche sie z. B. mit der zweitvorigen, die mit denselben Buchstaben beginnt —, so ist nach meinem Augenmaß auch das Jahr 118 möglich, für welches wir zweimal die Ziffer II einschieben müßten, was mit den Trennungspunkten 22 Stellen ergäbe. Nicht ausgeschlossen wären sogar die Jahre 121 und 126 mit den Ziffern V und III, resp. X und III. Ich möchte demnach das Jahr 118 vorschlagen, eventuell auch 117. Für die übrigen Regierungsjahre würde der Raum nicht ausreichen<sup>1</sup>.

Diese Straße verläuft weiter an Medingen vorbei nach Mutfort, dann nord-nord-östlich bis südöstlich von Mensdorf, wo sie die Römerstraße von Reims über Arlon nach Trier aufnimmt, dann bei Wasserbillig über die Sauer führt, um über Igel nach Trier zu gelangen.

Die Säule lag umgestürzt im tiefen Wald, woraus sich ihre Erhaltung erklärt. Denn in der Nähe menschlicher Wohnungen wäre ein solcher Stein längst verschwunden.

<sup>1</sup> Es empfiehlt sich Ergänzung trib. potest. V cos. III, also J. 121 n. C., entsprechend dem Wortlaut der Meilensäule an der Straße Trier—(Bitburg—)Köln, Hettner, Steindenkm. Nr. 6 = CILXIII 9133, wo die beiden letzten Zeilen lauten: a col(onia) Aug(usta) mil(ia) XXII. Keune.

**Dalheim (Luxemburg).** Meilenstein und Mercur-Rosmerta-Tempel gefunden. Der Reichtum an römischen Altertümern in der Umgegend von Dalheim ist bekannt, auch in dieser Zeitschrift schon öfter berührt worden (Tr. Zeitschr. 5 S. 3, 7 S. 161). Aber eine letzthin gemachte glückliche Entdeckung übertrifft doch das, was man dort jederzeit erwarten darf, in solchem Maße, daß sie auch hier gleich mitgeteilt werden soll, nachdem wir sie durch das liebenswürdige Entgegenkommen der luxemburgischen Staatsregierung bald nach der Aufdeckung selbst hatten in Augenschein nehmen dürfen.

Wie auf der alten deutschen Generalstabskarte (Blatt 539 Ewringen) angegeben ist, ziehen sich dort die Spuren einer von S. her kommenden Römerstraße in nordöstlicher Richtung westlich von Altwies und Dalheim, östlich von Oetringen und Schüttringen durch die Landschaft. In einem zwischen Medingen und Dalheim gelegenen Waldstück, das diese Römerstraße quer durchschneidet, dient sie heute noch als Hauptverbindungsweg. Als hier neuerdings nach Steinmaterial zur Ausbesserung der Straße gesucht wurde, beobachtete man unmittelbar westlich der Straße ein größeres Stück Kalkstein, das aus dem Boden herausah. Beim Heben des Steines merkte man bald, daß man einen langen, bearbeiteten Steinschaft vor sich hatte und da dieser auch Schriftzeichen trug, wurde er dankenswerterweise nicht zerschlagen und als Straßenbaumaterial verarbeitet, sondern der Altertümersammlung in der Stadt Luxemburg zugeführt. Prof. Medinger, der verdiente Leiter dieser Sammlung, bestimmte ihn sofort als einen Meilenstein des Kaisers Hadrian und ließ sich bereit finden, die hochwichtige Entdeckung hier gleich auch unserem Leserkreise zugänglich zu machen.

Für uns Trierer hat der Stein aber noch ein besonderes Interesse durch die sichere Erhaltung der Entfernungszahl von 25 römischen Meilen ab Trier, die darauf angegeben ist, und durch die Tatsache, daß hier einmal ein Meilenstein genau an seinem ursprünglichen Aufstellungsplatz gefunden worden ist. Er war zwar umgestürzt, aber sein unteres Ende lag noch genau an der Stelle, wo es vor 1813 Jahren in den Boden eingelassen und mit Steinen festgekeilt worden war. 25 römische Meilen sind gleich  $37\frac{1}{2}$  km. In der Luftlinie ist Dalheim nur etwa 34 km von Trier entfernt. Die römische Straße muß also ziemlich direkt auf Dalheim zugeführt haben<sup>1</sup>.

Die Finder des Meilensteins haben sich aber hiermit nicht begnügt, sondern gleich nach weiteren Römerspuren gesucht, auch dieses mit glücklichstem Erfolg. Etwa 100 m nördlich von der ersten Fundstelle wurden östlich der Straße, und zwar wiederum unmittelbar an die Straße angrenzend, die Fundamente eines quadratischen, mit Umgang versehenen Tempels entdeckt. In die äußere Mauer eingesetzte Fundamentquader gestatten sogar die Standorte der Säulen des Umgangs zu ermitteln und die Feststellung, daß der Eingang zum Tempel nicht nach W, d. h. auf die Straße zu, sondern nach N gerichtet war. Es hätte ja sonst auch der nach Loeschcke's Beobachtungen im Trierer Altbachtempelbezirk vor dem Tempeleingang zu erwartende Hauptaltar schon auf dem Straßen-

<sup>1</sup> Nach dieser neugewonnenen sicheren Angabe ist nun auch die Maßangabe auf dem früher schon gefundenen Meilenstein von Dalheim richtigzustellen (CIL XIII 4 Nr. 12089). Die darauf befindliche, etwas verstümmelte Entfernungszahl in Leugen hat man bisher auf XVIII Leugen ergänzt. Es muß aber heißen XVII leugae = 37,4 km.



körper stehen müssen, eine unmögliche Annahme.

Das Beste aber an dieser Tempelentdeckung war die Tatsache, daß im Innern des Tempels, durch die Wurzeln eines großen Baumes erhalten und geschützt, stattliche Reste der beiden Götterbilder vorgefunden wurden, die einst in diesem Tempel verehrt worden sind. Es sind zwei Sitzstatuen von reichlicher Lebensgröße gewesen; von jeder sind noch zwei größere Stücke der unteren Partien erhalten, nach denen sie einwandfrei als *Mercur* und *Rosmerta* zu bestimmen sind. Von der *Rosmerta* ist auch noch der Kopf vorhanden. Den Namen des *Mercur* liest man auf dem leider recht spärlichen Rest einer Inschriftplatte. Neben *Mercur* liegt ein Tier am Boden, ob der Bock oder der Widder, ist noch nicht sicher entschieden. Die Statuen sind aus Kalkstein von guter Arbeit, wohl des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Ob nach diesen verhältnismäßig rasch und leicht gewonnenen Hauptstücken der Boden noch Vieles spenden wird, ist schwer im voraus zu sagen. Aber wie es damit auch kommen mag, auf jeden Fall ist dringend zu hoffen, daß die Aufgabe, hier alles, was noch irgend erreichbar ist, durch eine gründliche und systematisch durchgeführte Ausgrabung des umgebenden Geländes zutage zu fördern und sicherzustellen, nunmehr auch recht bald Erfüllung findet.

Trier.

E. Krüger.

**Saarbrücken.** Neues vom Römerkastell; Verteidigungsgraben aufgefunden.

Der Bau der neuen Großmarkthalle und der Anschlußgleise für die Güterzufuhr in Saarbrücken-Ost erlaubte es, neue wichtige Aufschlüsse über das Gelände westlich des Kastells und über die Befestigungsanlage des Kastells selbst zu gewinnen.

Die Mauern und Türme der vieleckigen Anlage wurden bereits bei der Untersuchung durch Konservator Klein im Jahre 1924 gefunden. An vier Ecken erhoben sich zweistöckige Rundtürme und dazwischen lagen die drei Meter dicken Verbindungsmauern. Nur die gegen den Stromberg (Kaninchenberg) zu gelegene nordöstliche Seite wies eine breite Lücke auf; wahrscheinlich war das Kastell hier niemals fertig geworden und mußte in diesem Zustand von den zurückweichenden römischen Truppen aufgegeben werden. Als die germanischen Volksverbände der Burgunder, Alemannen und Franken im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. ständig mit großen Heeren weit nach Gallien hinein vorstießen, bröckelte die römische Macht und Kultur langsam ab. Nach der Zerstörung und Verbrennung der bürgerlichen Siedlung unter dem Halberg errichteten die Römer das Kastell

zum Schutze des Saariübergangs über die dortige Brücke, deren letzte Pfeilerreste 1863 bei Gelegenheit der Saarkanalisation beseitigt wurden. Der größere Teil des Kastells wurde 1924 und 1925 abgeräumt und überbaut. Der kleinere Teil liegt heute noch in den Gärten zwischen der Straße „Am Römerkastell“ und dem Bahnkörper der dortigen Anschlußgleise unter der schützenden Erde. Auch ein Stück von dem Straßenkörper der Römerstraße Mainz—Saarbrücken—Metz, sowie einige Kellerräume von Häusern, die an dieser Straße lagen, wurden seinerzeit gefunden und in den Plan aufgenommen. Was aber noch fehlte, war der vor der Kastellmauer liegende Graben, der als Annäherungshindernis den Feind in der günstigsten Schußweite vor der Mauer aufhalten sollte.

Dieser Graben ist heute gefunden, wenn die an einer Stelle gemachten Beobachtungen sich an anderen Stellen in derselben Weise wiederholen sollten. Der Großmarkthallenbau machte Erdausschachtungen für Anschlußgleise notwendig. Dabei entstand eine senkrecht stehende Profilwand, welche die Kastellmauer anschnitt. Deutlich war an dieser Stelle das drei Meter dicke Mauerwerk zu sehen. Vier Meter vor der Außenkante dieser Mauer liegt die Mitte des drei Meter breiten Kastellgrabens. Er war deutlich zu sehen und hob sich mit seinen dunklen Erdschichten vorzüglich gegen den hellen gewachsenen Boden ab. Die dunkle Erdfüllung im Kastellgraben rührt davon her, daß nach der Aufgabe des Kastells im Verlauf seines Verfalls der Graben langsam mit humoser Erde durch Einschwemmung, Einrieselung und Einfüllung angefüllt wurde, so daß er heute in seiner Form bei der Bloßlegung deutlich erkannt werden kann. In der dunklen Kulturschicht fanden sich römische Ziegelstücke; ein Zweifel an der Zeitstellung ist also ausgeschlossen. Das weiter westlich gelegene Gelände enthielt nur wenige bisher unbestimmbare Gruben aus römischer Zeit. Ein menschliches Skelett, das während der Ausschachtungsarbeiten gefunden worden sein soll, ist nicht mehr vorhanden, und es kann somit über seine Zeitstellung nichts Bestimmtes ausgesagt werden.

Das Gelände westlich des Kastells war in alter Zeit moorig und sumpfig. Hier flossen die Wasser des Kieselgrabens herab und vereinigten sich in einer Bucht mit der Saar. Dicke Schichten von Torf und Schlamm unter der jetzt schon im Rohbau fertiggestellten Großmarkthalle zeugen von der Unwegsamkeit des Geländes. Dadurch erhielt die Westseite des Kastells einen natürlichen Schutz, und die römischen Strategen und Ingenieure werden diesen Platz für den Kastellbau sorgfältig ausgesucht haben.

Saarbrücken.

Dr. J. Keller.